

Predigt zum 2. Fastensonntag B

Gen. 22; Rom 8,31-34; Mk 9,2-10

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Das Fastenopfer lädt uns dieses Jahr mehr als je zu einer ökologischen Umkehr ein. Dazu haben wir am letzten Sonntag die Worte des Papstes erwähnt, der uns zu einer «glaubenswürdigen Humanökologie» engagiert, welche die Achtung gegenüber der menschlichen Person voraussetzt. Die Liturgie des zweiten Fastensonntags führt uns direkt zu diesem Thema ein. Im Evangelium haben wir die Verherrlichung Jesu menschlichen Leibes erfahren. Ja, für Gott ist unser ganzes menschliches Wesen, Leib und Seele, wertvoll. Es ist zur ewigen Herrlichkeit bestimmt und hat Anrecht an den grössten Respekt. Darin besteht die unveräusserliche Würde jedes Menschen, unabhängig von seiner Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Das ist das höchste Gesetz Gottes, das Gesetz der geschwisterlichen Liebe. Dazu schreibt unser Papst: «Diejenigen, die sich für die Verteidigung der Menschenwürde einsetzen, können im christlichen Glauben die tiefsten Argumente für diese Aufgabe finden. Was für eine wunderbare Gewissheit ist es, dass das Leben eines jeden Menschen sich nicht in einem hoffnungslosen Chaos verliert, in einer Welt, die dem puren Zufall unterliegt oder Zyklen, die sich sinnlos wiederholen! Wir wurden im Herzen Gottes „entworfen“, und darum gilt: „Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes: Jeder ist von Gott unendlich geliebt.»

Diesen Respekt zum menschlichen Leben hat Gott, ganz am Anfang der Verheissung, schon dem Abraham eingeschärft. Dieser glaubte Gott zu gefallen, wenn er ihm was er am liebsten hatte, aufopfere. So kam er in Versuchung seinen geliebten Sohn, als Brandopfer darzubringen. Da gibt ihm Gott, durch einen Engel, zu verstehen, sein Vorhaben sei unzulässig. Gott nimmt keinerlei Menschenopfer an: «Streck deine Hand nicht gegen das Kind aus, tu ihm nichts zuleide». Niemand kann über das menschliche Leben verfügen. Im Gegenteil, was Gott gefällt, ist Respekt jeder Person. Nächstenliebe ist wichtiger als jedes Sühnopfer. Schon seinem Volk, das durch Fasten Gott gefallen wollte, sagte der Prophet Jesaja: «Ein echtes Fasten, das dem Herrn gefällt besteht darin: die Fesseln des Unrechts zu lösen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die Obdachlosen Armen aufzunehmen, die Nackten zu bedecken, dich deinem Nächsten nicht zu entziehen».

Dennoch gab es zu jeder Zeit Leute, die dachten durch Mord Gott zu ehren oder ihn vor Lästerungen zu verteidigen. Jesus mahnt seine Jünger: «Es kommt die Stunde, in der jeder, der euch tötet, meint, Gott einen heiligen Dienst zu leisten. Das werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben». - Warum gab es denn Religionskriege? ... sogar zwischen Christen? «Diese Verhängnisse sind Frucht der Abweichung von den religiösen Lehren», schreibt unser Papst Franziskus, und er fügt dazu: «Gott, der Allmächtige, hat es nicht nötig, von jemandem verteidigt zu werden; und er will auch nicht, dass sein Name benutzt wird, um die Menschen zu terrorisieren». Dazu spricht er von der Ungerechtigkeit des Krieges: «Jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter, als er sie vorgefunden hat». Und er lehnt auch die Todesstrafe aus: «Heute sagen wir klar und deutlich, dass die Todesstrafe unzulässig ist, und die Kirche setzt sich mit Entschlossenheit ein, zur Abschaffung der Todesstrafe in der ganzen Welt».

So wollen wir, meine lieben Schwestern und Brüder, während dieser Fastenzeit unsere Augen zum verklärten Jesus erheben. Er gibt dem Menschenleben seinen Sinn. Sein Leib

wurde strahlend weiss und eine Stimme vom Himmel rief: «Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören». Diese Verklärung weist schon auf den Ostermorgen hin: Strahlend wird Jesus aus dem Grab heraussteigen als Sieger über den Tod und über alles Böse das die Menschen begehen. Er ist der geliebte Sohn Gottes. Das Opfer, das Gott vom Abraham abgelehnt hat, das hat er dann aber selbst, aus reiner Liebe für die ganze Menschheit, vollbracht: «Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben» schreibt Paulus den Römern. Jesus, der geliebte Sohn Gottes macht aus uns allen geliebte Töchter und Söhne Gottes. Darum können wir unseren Glauben bekennen, dass auch wir zur Herrlichkeit gerufen sind in die Christus uns vorausgegangen ist. Amen.